

Projekt «Passepartout» ist auf Kurs

Ab 2011 sollen die Kinder in den sechs Kantonen an der französischen Sprachgrenze ab der 3. Klasse Französisch und zwei Jahre später, ab der 5. Klasse Englisch lernen. «Passepartout», das gemeinsame Projekt der Kantone BL, BS, BE, FR, SO und VS ist auf gutem Weg, melden die Erziehungsdirektoren der sechs Kantone.

Die Arbeiten am Projekt «Passepartout. Fremdsprachen an der Volksschule» der Kantone Bern, Basel-Landschaft, Basel-

PASSEPARTOUT

Stadt, Freiburg, Solothurn und Wallis sind seit gut anderthalb Jahren im Gang. Die «Interkantonale Vereinbarung über die Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie die gemeinsame Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts», die dem Projekt die rechtliche Grundlage schafft, ist ebenfalls in Kraft.

2011: Start für die 3. Klasse

Wie geplant werden also im **August 2011** die ersten Drittklässler mit dem Französischunterricht beginnen. Eine Ausnahme bilden die Kantone Freiburg und Wallis, wo die Drittklässler schon seit einigen Jahren in Französisch unterrichtet werden.

An ihrer Sitzung vom 21. August in Olten diskutierten die Erziehungsdirektoren und die Erziehungsdirektorin der beteiligten Kantone einige inhaltliche Fragen des Projekts.

So zum Beispiel die Lektionentafel. Die Gesamtstundenzahl in beiden Fremdsprachen soll mit den Vorgaben des Deutsch-

schweizer Lehrplans und HarmoS übereinstimmen. Da auch die Didaktik für den Sprachenunterricht erneuert wird, werden die Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit in Französisch und Englisch dieselben Kompetenzen haben.

An einem Hearing mit den Ständesvertretungen und Gewerkschaften der beteiligten Kantone Anfang September wird die Lektionentafel noch einmal zur Diskussion gestellt. Ein definitiver Entscheid ist bis Ende Jahr zu erwarten, wobei der definitive Beschluss in Bezug auf die Lektionentafel und die Lehrpläne Sache der einzelnen Kantone ist.

Anforderungsprofile

Ebenfalls diskutiert wurden am 21. August die Anforderungsprofile für künftige Lehrpersonen der Primarschule, das Weiterbildungskonzept und die Lehrpläne für Französisch und Englisch. «Passepartout» hat einen provisorischen Lehrplan für Französisch erarbeitet. Diese Arbeiten werden mit dem Projekt «Deutschschweizer Lehrplan» koordiniert.

Verständnis für offene Fragen

Von Seiten der Lehrpersonen werden viele Fragen gestellt, insbesondere zur Weiterbildung und zur Lektionentafel. «Dafür

haben wir Verständnis», sagt Christoph Eymann, Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Stadt. «Es gibt aber noch nicht auf alle Fragen eine Antwort.»

Aus diesem Grund suchen die Verantwortlichen von Passepartout auf verschiedenen Ebenen den Dialog mit den Lehrpersonen. Der Beirat, der aus Lehrpersonen aller beteiligten Kantone zusammengesetzt ist, nimmt zu allen inhaltlichen Fragen Stellung.

Informationen

Weitere Informationen zum Projekt und den Passepartout-Newsletter finden Sie im Internet unter: www.passepartout-sprachen.ch.

AVK-Schreiben an Schulleitungen

Das AVK hat die Schulleitungen in seinem Schreiben vom 1. September über die Vorgaben zum Anforderungsprofil der Lehrpersonen und zu den geplanten Weiterbildungsmaßnahmen informiert, um ihnen die Ressourcenplanung vor Ort zu erleichtern.



Hat unsere Gemeinde genügend Plätze für den Schüler-Mittagstisch? Wie gross ist in unserer Gemeinde die potenzielle Nachfrage für die Betreuung von Kindergärtnerinnen und Schulkindern am Nachmittag? Wie beeinflusst der Preis die Nachfrage?

«Tagesstrukturen»: Bedarf berechnen

Antworten auf diese Fragen liefert ein Simulationsmodell, das die vier Bildungsdepartemente des Bildungsraumes Nordwestschweiz (BL, BS, AG, SO) entwickeln liessen. Diese vier Kantone möchten ihre Gemeinden bei der Planung und dem Ausbau bedarfsgerechter Betreuungsangebote unterstützen. Die Gemeinden sind vom Regierungsausschuss des Bildungsraumes mittels Schreiben vom 10. September auf das neue Hilfsmittel hingewiesen worden. Über Mittagstische, Nachmittags- und eventuell Morgenbetreuung für ihre Kinder im Kindergarten- und Schulalter zu verfügen, wird für die Gemeinden zunehmend zu einem wesentlichen Standortfaktor. Solche Tagesstrukturen, die nach Bedarf genutzt werden können, ermöglichen den Eltern, Familie und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag für die Lebensqualität von Kindern und Eltern. Bei einkommensschwachen

Familien reduziert sich das Armutrisiko. Die Wirtschaft profitiert von einer höheren Erwerbsquote, welche das Arbeitsvolumen steigert und zum Wirtschaftswachstum beiträgt. Die Öffentlichkeit kann höhere Steuereinnahmen erwarten.

Den Schülerinnen und Schülern bieten Tagesstrukturen einen stabilen Rahmen. Sie können damit ihre Leistungsfähigkeit steigern und ihre Bildungschancen verbessern. Tagesstrukturen nützen insbesondere Kindern und Jugendlichen, die ausserhalb der Unterrichtszeit von den Eltern kaum betreut werden und manchmal auch schlecht ernährt sind. Vom besseren Lernklima profitiert die gesamte Schule.

Die Studie, welche dem Simulationsmodell zu Grunde liegt, zeigt deutlich auf, dass in der Nordwestschweiz weit mehr Eltern als heute familienergänzende Tagesstrukturen

nützen würden, wenn entsprechende Betreuung an der Schule oder in Schulinähe angeboten würde. Sie zeigt aber auch, dass diese Nachfrage stark vom Preis abhängig ist, am Nachmittag stärker als am Mittag. Im Kanton Solothurn fragen potenziell 66% der Eltern mit 4- bis 12-jährigen Kindern eine Mittagsbetreuung nach (1.6 Module pro Woche und Kind für die Haushalte mit Nachfrage). Am Nachmittag sind es potenziell 51% der Eltern (2.1 Module pro Woche und Kind mit Nachfrage).

Mit dem Simulationsmodell kann für jede Gemeinde geschätzt werden, wie viele Plätze für wie viele der dort wohnhaften Kinder maximal bereitgestellt werden müssten. Die Modelldatei (Exel 2003) und die nötigen Informationen (inkl. des ausführlichen Studienberichts) stehen auf der AVK-Internetseite zur Verfügung: www.avk.so/tagesstrukturen

Kantonale Lehrmittelkommission: Neue Mitglieder

Mit neuem Präsident und neuen Mitgliedern startet die Lehrmittelkommission ihre Arbeit im neuen Schuljahr. Nach langjähriger Tätigkeit als Präsident der Lehrmittelkommission hat Felix Neuner demissioniert und geht in den wohlverdienten Ruhestand.

Als Nachfolger wurde Beat Beiner gewählt, welcher bereits seit 2001 als Vertreter der Bezirksschule in der Kommission tätig ist. Die Mitglieder der Kommission sind Vertreter einerseits für ihre Stufen, andererseits stellen sie auch die Fachvertretung. So ist gewährleistet, dass die zu evaluierenden Lehrmittel auch mit Praxisbezug begutachtet werden können.

Die Kommission ist permanent an der Arbeit. Die Haupttätigkeit ist die Begutachtung von neuen Lehrmitteln und die Entscheidung für deren Aufnahme in den

Verlagskatalog. Die Erstellung und Erprobung eines neuen Evaluationsrasters zur Begutachtung von Lehrmitteln gehört ebenso zu den Aufgaben, wie die Beantwortung zahlreicher Anfragen bezüglich Lehrmitteln.

Die Zuständigkeiten für diese anspruchsvollen Aufgaben sind momentan wie folgt geregelt:

Kindergarten und Primarschule 1./2. Klasse: *Monika Wehrle Hattler*

Primarschule 4. bis 6. Klasse: *Regina Borer, Bernhard Heim*

Sekundarschule und Oberschule: *Barbara Stäubli*

Bezirksschule Phil. hist.: *Rolf Zimmerli*

Bezirksschule Phil. nat.: *Beat Beiner*

Sekundarstufe II (Progymnasium; MAR):

René Flury

PH FHNW, Ausbildung: *Paolo Trevisan*

PH FHNW, Institut für Weiterbildung

(IWB): *Hans-Ueli Raaflaub*

AVK: *Daniel Eggimann*; mit beratender

Stimme: *Simone Béchir*

Kantonaler Lehrmittelverlag: *Peter Schiltknecht* (mit beratender Stimme)

Auch in Zukunft werden die Kommissionsmitglieder mit grossen Herausforderungen konfrontiert sein. Die Diskussion von Obligatorien und koordinierten Lehrmitteln macht nicht mehr an den Kantonsgrenzen Halt. Der Bildungsraum Nordwestschweiz und die Einführung einer Basisstufe zeigen neue Herausforderungen im Lehrmittelbereich auf. Die Arbeit geht weiter.

Simone Béchir, AVK